



Pressespiegel Ringgemeinschaft Bayern

November 2016



Anna Katharina Wittke
Verantwortliche für Presse und
Öffentlichkeitsarbeit
bei der Ringgemeinschaft Bayern e.V. -
die Dachorganisation
bayerischer Erzeugergemeinschaften,
eischerzeugerringe und Besamungsstationen .
Quelle: Ringgemeinschaft Bayern e.V.

Im Interview: Anna Katharina Wittke von der Ringgemeinschaft Bayern e.V.

Ab 1.1.2019 ist die betäubungslose Ferkelkastration in Deutschland verboten. Einige Lebensmittelunternehmen wollen in unserem Nachbarland schon ab 2017 kein Frischfleisch von unbetäubt kastrierten Ferkeln mehr verkaufen. Wir konnten mit Anna Katharina Wittke von der Ringgemeinschaft Bayern e.V. darüber sprechen, wie die deutschen Schweineproduzenten zu den Verschärfungen stehen, wie sie sich auf die Umstellungen einstellen wollen und welche Marktentwicklungen sie sich erwarten.

Ab 1.1.2019 wird die betäubungslose Ferkelkastration verboten. Die verbleibenden Verfahren haben alle ihre Vor- und Nachteile. Gibt es bei den Landwirten schon Präferenzen, welche Methode angewendet werden wird?

Eine einheitliche Präferenz zeichnet sich bisher noch nicht ab. Derzeit diskutieren wir alle zur Verfügung stehenden Alternativen mit ihren Vor- und Nachteilen – die Immunokastration mit Improvac®, die Ebermast sowie die Kastration unter Betäubung beziehungsweise mit Einsatz von Schmerzmitteln. Für Bayern ist es extrem wichtig, dass man sich nicht auf eine einzige einheitliche Lösung konzentriert. Damit würde man viele kleine Betriebe, die strukturell bedingt zum Beispiel keine Ebermast durchführen können, kaputt machen.

Für die bayerischen Landwirte ist es wichtig, dass wir mehrere funktionierende Varianten zur Verfügung haben und vor allem, dass es eine praxistaugliche und marktgerechte Variante der Kastration gibt! Hier gibt es momentan Meinungsunterschiede, welche rechtlichen Anforderungen zukünftig an ein Verfahren der Kastration zu stellen sind. Der Bayerische Bauernverband lässt gerade zusammen mit der Ringgemeinschaft und weiteren Partnern der Wertschöpfungskette die einzelnen offenen Rechtsfragen in einem Gutachten klären. Für unser Metzgerhandwerk, aber auch für viele Exportmärkte, wer-

den wir in Zukunft kastrierte Tiere zur Verfügung haben müssen.

Die einzelnen Varianten stellen die Landwirte ja vor unterschiedliche Herausforderungen. Wo sehen Sie den größten Forschungsbedarf in den kommenden Jahren?

Grundsätzlich müssen wir erst einmal die Frage stellen: Was will der Markt? Und vor allem: Was will der Konsument? Wenn zum Beispiel für die Immunokastration mit Improvac® keine Akzeptanz in der Gesellschaft da ist, dann können wir das nicht flächendeckend machen. Hier müssen noch sehr viele Gespräche stattfinden – zwischen Vertretern der Branche, mit den Landwirten aber auch mit den Konsumenten und der Politik. Wir müssen herausfinden, was praktikabel ist und welche Verfahren akzeptiert werden. Wichtig ist dabei, dass wir miteinander reden und nicht übereinander.

In der Praxis sehe ich ganz konkreten Forschungsbedarf bei der Entwicklung, Verbesserung und Erprobung von Methoden der Schmerzreduzierung und der Narkose für die chirurgische Kastration. Denn eins steht fest: Wir werden in Bayern auch in Zukunft eine Möglichkeit brauchen, die Ferkel chirurgisch zu kastrieren. Hier muss noch sehr viel geforscht werden, damit die Praktiker funktionierende und einigermaßen wettbewerbs-

taugliche Verfahren an die Hand bekommen.

Außerdem brauchen wir für die Ebermast wirkungsvolle Techniken, um „Stinker“ – Eber, die den urinartigen Geruch entwickelt haben – festzustellen. Denn geruchsbelastetes Fleisch darf nicht in der Theke landen.

In einigen Gebieten wird auch jetzt schon die Ebermast durchgeführt. Wie bewerten Sie hier die Situation?

In Betrieben, die Eber mästen, hat sich gezeigt, dass Ebermast eine sehr komplexe Angelegenheit ist – und nicht für jeden Betrieb geeignet. Landwirte sollten zunächst einmal prüfen, ob sie die nötigen Rahmenbedingungen der Ebermast überhaupt erfüllen können. Unter anderem brauchen Eber mehr Platz, vielseitige Beschäftigungsmaterialien, gut auf die Bedürfnisse der Tiere abgestimmtes Futter und müssen intensiv beobachtet werden. Diesen Mehraufwand kann nicht jeder Betrieb leisten – sowohl finanziell als auch zeitlich. Trotz der genannten Maßnahmen kommt es in der Ebermast häufiger zu Rankämpfen und damit einhergehend zu Verletzungen der Tiere. Kranke Tiere müssen schnell separiert werden, da sonst die Verletzungsgefahr steigt. Betriebe mit Ebermast haben einen erhöhten Arbeitsaufwand, weil die Tiere intensiv beobachtet werden müssen. Oft ist schnelles Reagieren notwendig.

Außerdem bietet nicht jede Region die Möglichkeit, Eber zu vermarkten. Jeder Landwirt muss sich erst einmal die Frage stellen: Habe ich einen Schlachthof in der Nähe, der mir die Eber abnimmt? Welche Konditionen bekomme ich für meine Eber? Und: Habe ich finanzielle Einbußen, wenn am Schlachthof ein Tier mit Ebergeruch detektiert wird? Da gibt es also viele Fragen, die jeder Landwirt für sich beantworten muss, bevor er sich für die Ebermast entscheiden kann.

Vertreter des Lebensmitteleinzelhandels sprechen von einer drohenden „Spaltung des Ferkelmarktes“. Sehen Sie das auch so?

Selbstverständlich bedeutet der Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration einen grundlegenden Strukturwandel: Bisher verkauften Landwirte kastrierte Ferkel und Schweine. Ab 2019 verkaufen sie betäubt kastrierte oder unkastrierte Fer-

kel, Kastraten, unkastrierte oder geimpfte Eber zur Schlachtung. Das differenzierte Angebot führt zwangsläufig zu Einschränkungen in den Vermarktungsmöglichkeiten. Damit verlieren die Landwirte Flexibilität. Sie werden abhängig von einzelnen Unternehmen, wenn sie zum Beispiel Eber mästen und nur einen Schlachthof in der Umgebung haben, der ihnen diese abnimmt.

Von der neuen Regelung profitieren vor allem große Betriebe. Kleine und mittelständische Betriebe – wie wir sie überwiegend in Bayern haben – geraten massiv unter Druck und können die neuen Anforderungen oft nicht stemmen. Wir haben bereits heute einen großen Rückgang in der heimischen Ferkelproduktion. Viele Betriebe haben aufgegeben und die Produktion eingestellt. Genaueres über mögliche Auswirkungen auf die süddeutsche Schweineerzeugung und –vermarktung erwarten wir uns von einer Studie der landwirtschaftlichen Landesanstalten in Bayern und Baden-Württemberg. Hier wird untersucht, welche Folgen der Ausstieg aus der betäubungslosen Kastration haben wird.

Von Seiten des Lebensmittelhandels gibt es auch keine Aussage dazu, wie mit den entstehenden Mehrkosten umgegangen werden soll. Wie sehen das die deutschen Schweineproduzenten? Gibt es hier schon konkrete Vorschläge?

Langfristig kann der Ausstieg nur funktionieren, wenn der Lebensmitteleinzelhandel und die verarbeitenden Unternehmen den Landwirten mehr Geld für die Schweine bezahlen. Das muss sich dann natürlich auch auf den Preis niederschlagen, den die Konsumenten an der Theke für Fleisch bezahlen. Konkrete Vorschläge, wie der finanzielle Mehraufwand abgegolten werden kann, gibt es bisher noch nicht.

Der Druck auf die deutschen Ferkelproduzenten wird sich mit dem neuen Gesetz wahrscheinlich verschärfen. Möglicherweise werden auch vermehrt betäubungslos kastrierte Ferkel aus den Nachbarländern importiert. Eine weitere Gefahr für die deutsche Ferkelproduktion?

Absolut! Natürlich erhöht die Einfuhr von Ferkeln aus anderen Ländern den Druck auf die deutschen Ferkelproduzenten:

Produzenten aus dem Ausland, die noch betäubungslos kastrieren, können die Ferkel zu niedrigeren Preisen anbieten. Das drückt natürlich auch den Preis für deutsche Ferkel. Und: Über Ferkel, die aus dem Ausland kommen, haben wir so gut wie keine Kontrolle. Die gesetzlichen Vorgaben sind in jedem Land anders. Das deutsche Gesetz zum Ausstieg aus der betäubungslosen Kastration wird so unterlaufen und die deutschen Ferkelproduzenten sind die Leidtragenden. Und auch aus Gründen des Tierschutzes ist die Einfuhr ausländischer Ferkel bedenklich: Die Tiere müssen viele Kilometer und Stunden transportiert werden. Das wollen wir vermeiden. Umso wichtiger wäre es deshalb, dass die gesetzlichen Bestimmungen für die Zeit ab 2019 in Deutschland als Anforderungen ins Qualitätssicherungssystem QS übernommen werden und damit auch für Importferkel, -schweine und -fleisch gelten.

Gemeinsam für ein besseres Image

von Anna Katharina Wittke

Die Menschen aufklären, was es bedeutet, heute einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen und mit welchen Problemen Bauern zu kämpfen haben, das wollen die HeimatLandwirte. Die Ringgemeinschaft Bayern e.V. – der Dachverband der bayerischen Fleischerzeuger – unterstützt die Initiative dabei und betreibt aktiv Öffentlichkeitsarbeit.

Bereits 2015 haben sich 80 engagierte Landwirte zusammengetan: Die HeimatLandwirte. Ihr Ziel: Den Menschen die moderne Landwirtschaft näher bringen. Und für Verständnis werben. „Wir wollen das Vertrauen in die bayerische Landwirtschaft stärken und unser Image in der Öffentlichkeit verbessern“, sagt Georg Siegl, Vorstand der HeimatLandwirte. Man wolle außerdem darauf hinweisen, dass die bayerischen Landwirte hochwertige und gesunde Produkte im direkten Umfeld des Verbrauchers erzeugen. „Wir, die HeimatLandwirte, stehen für höchste Qualität, artgerechte Haltung der Tiere und Nachhaltigkeit“, erläutert Siegl.

Infos direkt vom Hof

Geschichten aus dem landwirtschaftlichen Alltag wollen die HeimatLandwirte an die Verbraucher weitergeben und so auch wichtige Aufklärungsarbeit bei kritischen Themen leisten. Zentrales Medium dafür ist die Homepage. Auf www.heimatlandwirte.de finden Verbraucher zum Beispiel Infor-



mationen zum aktuellen Geschehen: Warum gerade jetzt Zuckerrüben ausgesät werden oder unter welchen Bedingungen man am besten Gülle ausbringt. Außerdem gibt es Bilder aus dem Stall. Warum Schweine auf Spaltenböden stehen, wie Ferkel aufgezogen werden und wie der Tag für eine Milchkuh aussieht, wird da erklärt.

In den regionalen Sendern „Radio Trausnitz“ und „Radio Galaxy“ haben die HeimatLandwirte Radiospots geschaltet, die zum Schmunzeln anregen. Einer beschreibt Mann und Frau im Ehebett: Als sie „Lust auf Schweinereien“ hat, geht er zum Kühlschrank und holt sich ein Stück Kalten Braten heraus. Anhören kann man alle Spots in voller Länge auf der Webseite der HeimatLandwirte.

Zum Schmunzeln regen auch die Plakatmotive der HeimatLandwirte an. Sie titeln mit Slogans wie „Hygienisch statt Saustall“ und „Sorgfalt statt Schweinerei“. Die Bildmotive bleiben dabei authentisch: Die Bauern zeigen Tiere im Stall, in Buchten, auf Spaltenböden. Genau so, wie sie tatsächlich gehalten werden. Denn: Die Landshuter wollen die wirkliche Landwirtschaft zeigen und kein verzerrtes Bild von ihr.

Echte Landwirtschaft darstellen

Die echte Landwirtschaft darstellen, das will auch die Ringgemeinschaft. Deshalb unterstützt sie die Landshuter Bauern in Sachen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Das ist ganz neu: Mit einer Mitarbeiterin eigens für die Unternehmenskommunikation hat der Dachverband der bayerischen Fleischerzeuger das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ im April aktiv angepackt.

Anna Katharina Wittke wird zukünftig die Kommunikation für alle bayerischen Tierhalter übernehmen – sowohl intern als auch extern. Sie ist Ansprechpartnerin für alle, die selbst aktiv werden wollen und Unterstützung brauchen. Planen Sie einen Tag des Offenen Hofes oder eine andere öffentlichkeitswirksame Aktion, können Sie sich jederzeit an Frau Wittke wenden. Sie schreibt eine Ankündigung, schickt diese an die Presse und berät Sie bei der Umsetzung Ihrer Veranstaltung.



Tag des Offenen Hofes

Einen sehr gelungenen Tag des Offenen Hofes haben die HeimatLandwirte bereits organisiert: Durch einen echten Schweinestall spazieren, sich ganz genau die riesigen Landmaschinen ansehen und leckere Schmankerl aus der Region genießen – das konnten Besucher am 26. Juni auf dem Hof der Familie Siegl in Hohenthann. Die Ringgemeinschaft hat die Aktion zusammen mit der Marketingagentur *consult&create* begleitet.

Mähdrescher, Traktoren und verschiedene Anhänger zum Beispiel zur Gülleausbringung standen für alle Technikbegeisterten bereit. Kleine Fahrzeugfans konnten sich auf einem Tretbulldog-Parcours vergnügen. Außerdem gab es für Kinder eine Hüpfburg, eine Tragerlutsche und Ponyreiten. Auch Kleintiere waren da: Schafe, kleine Enten und Küken konnten sich die Jüngsten ganz genau anschauen. Neben den vielen Aktionen wollten die HeimatLandwirte Besucher zu landwirtschaftlichen Themen informieren: Verschiedene Aussteller, zum Beispiel die Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und das Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern (LKP), boten interessante Fakten und gaben einen Überblick über aktuelle Themen aus der Landwirtschaft. Außerdem fanden Fachvorträge statt. Mehrere tausend Menschen haben die Veranstaltung besucht und waren begeistert. Besonders gefallen haben den

Besuchern, dass „sich die Landwirte Zeit für intensive Gespräche“ genommen haben. Auch dass die Veranstaltung einen „realistischen Hofeinkblick“ und „viele Informationen“ geboten habe, gaben viele in den ausliegenden Feedbackbögen an.

Am Abend veranstalteten die Heimat-Landwirte eine Spendenaktion zugunsten krebskranker Kinder. Beim Benefizkonzert ab 19 Uhr spielten die Kapfhammer Buam bayerische Volksmusik, der Bayerische Hias sang unterhaltsame Gstanzl. Die gesammelten Spendengelder – rund 2000 Euro – gehen an die Kinder-Palliativ-Hilfe Niederbayern und die Kinderkrebshilfe Dingolfing-Landau-Landshut.

Unterstützung vom Schreibtisch aus

Gelebte Öffentlichkeitsarbeit – das ist so ein Tag des Offenen Hofes. Der direkte Kontakt vom Landwirt zum Verbraucher schafft Nähe und hilft dabei, Vorurteile abzubauen. Wer einmal in einem modernen Schweinestall war und gesehen hat, wie gesund und zufrieden die Tiere dort sind, wird sich dieses Bild nicht von negativen Medienberichten trüben lassen.

Dringend notwendig ist neben solchen Aktionen die Öffentlichkeitsarbeit vom Schreibtisch aus: Es ist an der Zeit, dass sich die bayerischen Tierhalter zu aktuellen Themen äußern statt still zu schweigen. Nur durch aktive Aufklärungsarbeit wird es möglich, wieder mehr Menschen die konventionelle Tierhaltung näher zu bringen. Die Ringgemeinschaft will erklären,

Die Ringgemeinschaft Bayern e.V. ist der Dachverband der Bayerischen Fleischerzeugerringe und Erzeugergemeinschaften. Der Verband setzt sich sowohl auf politischer als auch öffentlicher Ebene für die Tierhalter Bayerns und deren Bedürfnisse ein. Derzeit startet die Ringgemeinschaft das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“. Um eine nachhaltige Finanzierung zu gewährleisten, wirbt sie bei Erzeugerringen, Erzeugergemeinschaften, weiterverarbeitenden Betrieben, Handel und Landwirten um Unterstützung – finanzieller als auch aktiver Art. Die freiwilligen Beiträge richten sich nach der Anzahl der erzeugten Tiere: 3 Cent pro Ferkel, 5 Cent pro Mastschwein, 10 Cent pro Kalb/Fresser, 20 Cent pro Rind und 30 Cent pro Bulle. Wollen Sie mitmachen oder mehr erfahren? Dann wenden Sie sich an ak.wittke@ringgemeinschaft.de oder rufen Sie an unter 089/535 881

warum die moderne Landwirtschaft so ist, wie sie ist und so mithilfe von überprüfbaren Fakten und Informationen Vertrauen schaffen. Es gilt, sich dazu zu äußern, warum der Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration nicht so einfach ist für den einzelnen Bauern. Es ist auch wichtig, den Menschen zu erklären, welche Vorteile Spaltenböden im Gegensatz zu Einstreu haben und warum Kastenstände dafür sorgen, dass mehr Ferkel geboren werden und gesund heranwachsen können.

Dazu braucht es neben guten Texten eine enge Vernetzung mit der Presse und anderen Verbänden. Die Ringgemeinschaft baut einen Presseverteiler auf, sucht den Kontakt zu Journalisten und verfasst regelmäßig Texte zu aktuellen Themen. Wichtig ist es dabei, nicht nur auf Berichte zu reagieren, sondern auch kritische Themen anzusprechen und zu erläutern.

Die Ringgemeinschaft und die Heimat-Landwirte beteiligen sich auch an dem neuen Verein „Unsere Bayerischen Bauern“, der im September 2016 eine branchenübergreifende Kampagne für das Image der gesamten bayerischen

Landwirtschaft startet. Mit dabei sind neben der Ringgemeinschaft als Vertreter für Schweine- und Rinderhalter unter anderem der Bayerische Bauernverband (BBV), die BayWa AG und der Landesverband der Bayerischen Geflügelwirtschaft.

Gemeinsam gut kommunizieren

Eine gemeinsame Kommunikation nach außen, die alle vorhandenen Kräfte bündelt und branchenübergreifend arbeitet – das braucht die bayerische Landwirtschaft. Deshalb ist es besonders wichtig, dass alle – Landwirte, Verbände, weiter verarbeitende Betriebe entlang der Lebensmittelkette und der Handel – eng zusammen arbeiten. Unser Ziel ist es, offen und ehrlich zu kommunizieren, was die bayerische Landwirtschaft leistet, aber auch, was sie braucht, damit sie weiter hochwertige Lebensmittel produzieren kann. Nur so können wir das Vertrauen der Verbraucher wieder gewinnen. Dafür setzen sich die Ringgemeinschaft Bayern und die Heimat-Landwirte ein. Und dafür brauchen wir auch Ihre Unterstützung. ■



Imagekampagne unterstützen

„Unsere Bayerischen Bauern“ sucht noch interessante Standorte für Plakate

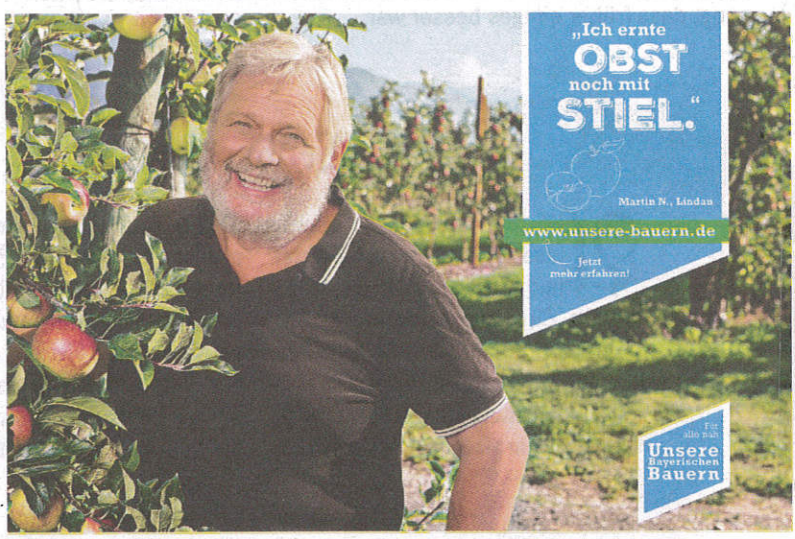
Unter dem Motto „Für alle nah“ wirbt der Verein „Unsere bayerischen Bauern“ seit September für die bayerische Land- und Forstwirtschaft sowie die Fischerei in all ihrer Vielfalt. Als eines von aktuell 18 Mitgliedern unterstützt der Bayerische Bauernverband die Imagekampagne, die mit ihren Botschaften und Informationen die breite Öffentlichkeit in ganz Bayern erreichen will. Es sind die Gesichter und Menschen hinter den Erzeugnissen, die im Mittelpunkt stehen.

Und weil jeder Bauer auch selbst der beste Botschafter für den Berufsstand ist, sucht der Verein Höfe in Bayern, die geeignete Standorte haben, um Plakatmotive aus der Imagekampagne zu präsentieren. Bis zum 10. Januar 2017 können sich Interessierte melden, die attraktive, öffentlichkeitswirksame Standorte für Hof- und Heuballenplakate – zum Beispiel an starkfrequentierten Straßen – zur Verfügung stellen können. Die BBV-Geschäftsstelle im Kreisverband prüft dann, ob der Standort für die Werbemaßnahme geeignet ist.

Insgesamt neun Motive gibt es bereits: Apfel, Biogas, Gemüse, Getreide, Hopfen, Kartoffel, Milch, Schwein und Wein. BBV-Mitglieder können die hochwertigen Plakate kostenlos über das Bestellformular im Mitgliederbereich unter www.BayerischerBauernVerband.de/Downloadbereich (Für Mitglieder/Öffentlichkeitsarbeit) beziehen.

Alle bisher veröffentlichten Motive finden sich auch auf der Webseite www.unsere-bauern.de – in ebenso informativen wie unterhaltsamen Porträts über die Landwirte und ihre Arbeit. Die Seite stellt Produkte, Regionen und Berufe mit Bezug zur Landwirtschaft vor. Zudem bietet sie einen Servicebereich mit Veranstaltungskalender, Einkaufsmöglichkeiten direkt beim Bauern, Freizeitangeboten auf dem Land und Rezeptideen mit regionalen Erzeugnissen. Parallel zu der Verbraucher-Plattform geht der Verein „Unsere Bayerischen Bauern e. V.“ mit redaktionellen TV- und Radio-Beiträgen sowie Social-Media-Seiten an die Öffentlichkeit. So konnte der Verein innerhalb von zehn Wochen bereits 14.000 Facebook-Fans für sich gewinnen. „Bitte teilen und liken Sie die Beiträge von ‚Unsere Bayerischen Bauern‘ und verschaffen Sie der Arbeit der bayerischen Bauern somit noch mehr Aufmerksamkeit“, wünscht sich Geschäftsführerin Eva-Maria Haas.

Und was ist weiter geplant? „Wir bauen die Informationen auf unserer Webseite und in den Sozialen Medien über alle Bereiche der Erzeugung hinweg weiter aus. In einem Abstand von etwa vier bis fünf Wochen wer-



Der Verein „Unsere bayerischen Bauern“ stellt mit Plakaten, Spots und einer Online-Plattform die Landwirtschaft in all ihrer Vielfalt dar.

gungsbereichen Biogas, Wald, Fisch, Geflügel folgen. Über eine Reihe von Aktivitäten sorgen wir dafür, dass die Verbraucher die Informationen auch finden und wahrnehmen“, sagt Eva-Maria Haas. Und wer aus persönlichem Interesse den Verein in seiner Arbeit auch finanziell unterstützen möchte hat nun ganz neu die Möglichkeit einer Einzelmitgliedschaft

mit einem Jahresbeitrag ab 50 €. Für weitere Fragen zum Verein und zur Imagekampagne ist Eva-Maria Haas per Mail info@unsere-bauern.de oder unter Tel. 089-55873-750 erreichbar.

Verantwortlich für die BBV-Seite: Brigitte Scholz, BBV-Generalsekretariat, 80333 München, Max-Joseph-Straße 9, Telefon 0 89 - 55 87 30, Internet: www.BayerischerBauernVerband.de

FOTO: UNSERE BAYERISCHEN BAUERN E.V.

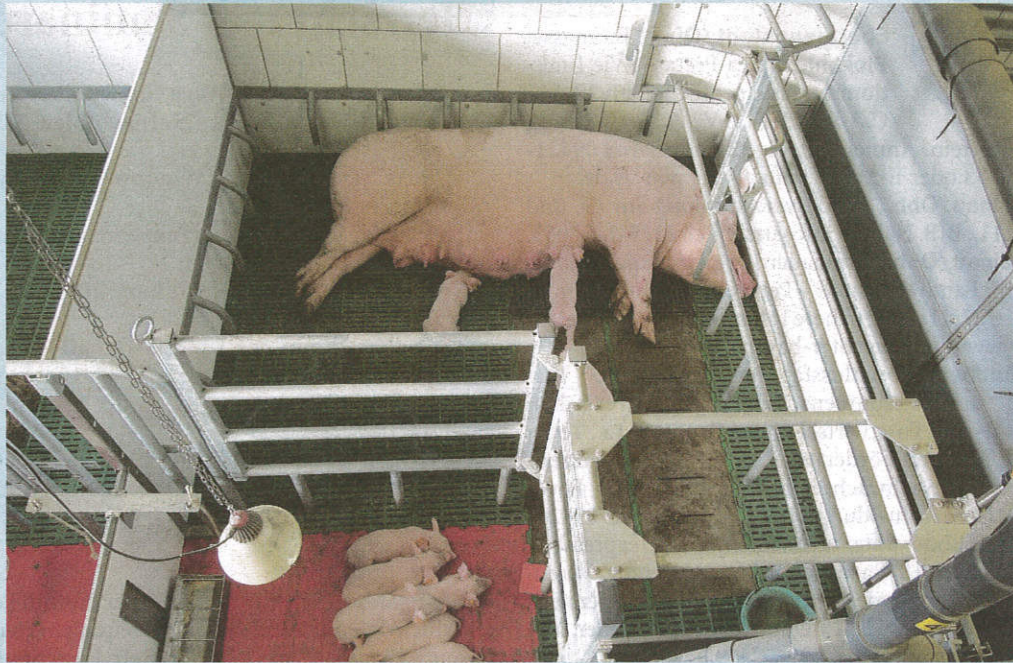


FOTO: LfL/LfL

Schweinefachtagung 2016 - „Schweinehaltung - zukunftsorientiert, aber wie?“

Dieses Jahr lädt das Institut für Landtechnik und Tierhaltung der LfL gemeinsam mit LKV, EGZH, Ringgemeinschaft Bayern und ALB Bayern am 28. November nach Ergolding (Bürgersaal) ein. An der Schweinefachtagung werden aktuelle Ergebnisse zu den Themen Schwanzbeißen, Bewegungsbucht, Deckzentrum und Abluftreinigungsanlagen sowie Berichte aus der Praxis und zur Öffentlichkeitsarbeit präsentiert. Schweinehaltung in Bayern wird eine Zukunft haben - vorausgesetzt man stellt sich rechtzeitig auf die neuen Entwicklungen ein und ist gemeinsam bereit, praktikable Lösungen zu erarbeiten. Rahmenprogramm mit Ausstellung durch Dienstleister und Firmen. Anmeldung bis 23. November und nähere Informationen im Internet unter www.lfl.bayern.de/Schweinefachtagung2016 oder telefonisch unter Tel. 08161-71-3450.

BLW, 18.11.2016